

Die „Vollstimme“
erscheint täglich mit Ausnahme
Tage nach Sonn- und
Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur:
Baumüller, Magdeburg.
für den Inseratenteil sowie
für die Rubrik „Zur Sozialfrage“
verantwortlich:
Karl Rankau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Vollstimme

Prämienliste zahlbarer
Abonnementspreise:
Bretterjähr. inkl. Frangierlosh
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expeditions- u. den
abgestellten 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
inkl. Bestellgeld.
Eingelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Seite.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter
Ferdinand Lassalle.

No. 149.

Magdeburg, Sonnabend, den 29. Juni 1895.

6. Jahrgang.

Frauen, Männer, Kampfgenossen!

Wir fordern Euch zur energischen Verbreitung der Vollstimme auf. Auf die große Bedeutung, den hohen Wert der Arbeiterpresse ist in letzter Nummer aufmerksam gemacht worden. Ohne eine in ihrem Sinne wirkende Presse ist keine Partei im Stande, eine nutzbringende Thätigkeit zu entfalten — das gilt ganz besonders für die Arbeiterpresse. Kampfgenossen! Wir befinden uns mitten in der Revolution; jede neue Steuer öffnet bisher Indifferenten die Augen, jede neue Maßnahme schafft neue Kämpfer für den Klassenkampf, der zum Ausdruck kommt, im gewerkschaftlichen und im politischen Kampf und in der Organisation der Presse, die als Fackel im Kampfe vorausleuchtet. Die Presse ist sozusagen der Postbote, der den Sozialismus von Ort zu Ort, von Haus zu Haus trägt. Die Arbeiterpresse hat das Kampfmaterial zu bieten, sie hat über jede neu auftauchende Frage schnell und präzise zu unterrichten, sie hat die Grundsätze des Sozialismus rücksichtslos zu vertreten gegen das Sklavenwesen in Gemeinde, Staat und Reich, sie allein kann offen aussprechen das was ist und hat die Sonde in die fressenden Geschwüre der bürgerlichen Gesellschaft zu senken, sie hat die Interessen der arbeitenden Massen gegenüber denjenigen aller anderen Parteien zu vertreten. Das Arbeiterblatt muß gleichsam die Mängel der Belehrung und Erziehung in der Schule ausgleichen. Es steht da als eine Vertreterin der Grundsätze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Diesen Grundsätzen gerecht zu werden ist von jeher das Bestreben der **Vollstimme** gewesen, die von allen Seiten angefeindet, sich jedoch machtvoll entwickelt hat. Sorgt für neue Anhänger. Schaffe jeder treue Leser einen Abonnenten; beherzte Feder den Grundsatz: Viele Wenige bringen ein Viel!

Schlafende Arbeiter.

Die Gewerkschaftsbewegung liegt in Magdeburg sehr darnieder. Alle Versuche, die in den letzten Jahren unternommen sind, scheiterten an der Teilnahmslosigkeit und dem Indifferentismus der Arbeiter. Mehrfach sind in den politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen Resolutionen angenommen worden, welche es jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin zur Pflicht machten, sich den Gewerkschaften anzuschließen, da eine starke gewerkschaftliche Bewegung eine unbedingte Besserstellung im Gefolge hat. Aber diese Resolutionen sind verlesen und vergessen worden. Die Gründe liegen auf der Hand: Die Lebens- und Ernährungsverhältnisse der Magdeburger Arbeiterschaft sind im Durchschnitt eine den Anforderungen an die Gesundheit und Wohlfahrt des menschlichen Körpers nicht entsprechende. Die Zahl der Arbeitslosen hat von Jahr zu Jahr zugenommen und der Verdienst der in Beschäftigung stehenden Arbeiter ist in den meisten Fällen zurückgegangen — kein Beruf ist hiervon ausgeschlossen. Es kommt hinzu, daß mit der zunehmenden Ueberproduktion eine viel mehr ins Gewicht fallende Unterkonsumtion der arbeitenden Klasse Hand in Hand geht und demzufolge der welle Zustand des allgemeinen Geschäftsganges einen unangenehmen Einfluß auf die Arbeiter ausübt.

Unlust zum Handeln, Gleichgültigkeit gegen das herrschende Uebel macht sich überall bemerkbar und hemmt die Schaffensfreudigkeit derer, welche die Bauern und Gleichgültigen aufrütteln, sie zum engen Zusammenschluß ermahnen wollen. Wie lange soll diese Bauheit, diese Gleichgültigkeit anhalten? Wollen die Arbeiter nicht endlich Vorsorge treffen gegen die Entwertung und den Verbrauch ihrer Arbeitskraft? Wohl kann man Maschinen bis zur Unbrauchbarkeit benutzen und durch neue ersetzen — die menschliche Arbeitskraft ist aber nicht zu ersetzen. Wird der Arbeiter schlecht entlohnt, wird er mit Arbeit überhärdet, schlecht behandelt, so ermattet er frühzeitig und untergräbt seine und seiner Familie Existenz. An seine geistige Ausbildung vermag er nicht zu denken. Und dieser Mangel trägt zur Verrohung vieler Arbeiter bei.

Wenn allen Arbeitern das Bewußtsein beigegeben ist, daß sie nicht leben um zu arbeiten, sondern, daß sie arbeiten um zu leben, dann ist es aber auch heiligste Pflicht der Arbeiter, sich ihren Kampfgenossen eng anzuschließen. Die Organisationen der Arbeiter erstreben die soziale Wohlfahrt ihrer Berufsgenossen; sie sind in das Leben gerufen zu dem Zwecke, die Arbeiter auf eine höhere Stufe der Bildung zu stellen.

Auf einer je höheren Stufe der Bildung ein Arbeiter steht, desto größer werden seine Ansprüche, desto mehr verlangt er seinen Teil von der kulturellen Entwicklung. Engherzige, kapitalhungrige Unternehmer widersehen sich aber diesem Streben. Wie treffend die Holzarbeiter-Zeitung hervorhob, befindet sich die Mehrheit der Unternehmer in dem Bahn, daß der Profit (nämlich ihr Profit, durch die Arbeit der Arbeitnehmer erzielte Gewinn) in dem Maße steigt, als die Löhne fallen. Die Praxis beweist aber, daß die Auffassung eine falsche ist. Statt daß wir sehen würden, daß der Profit der Kapitalisten dort ein größerer ist, wo der Lohn ein niedriger, bemerken wir, daß diese Arbeitgeber, die heimische Industrie dort am besten prosperieren, wo die Löhne hohe sind.

In Asien, Südamerika z. B., wo die Arbeiter für einen Pappenstiel arbeiten, können die Arbeitgeber kaum bestehen, giebt es keine heimische Industrie. Demgegenüber ist der Profit der Unternehmer in England und Nordamerika, wo die Löhne hoch sind, ein großer, ihre Zahl eine reiche, und wir konstatieren die bloße Thatsache, wenn wir sagen, daß die Industrie dieser beiden Staaten den Weltmarkt beherrscht. Es ist unwiderlegbar, daß

besser entlohnte Arbeiter, abgesehen davon, daß sie auch intelligenter sind, mehr konsumieren, die Waren infolgedessen einen ausgedehnten und ständigen Platz finden, was die Grundlage des industriellen und sozialen Wohlergehens bildet. Es ist vielmehr eine Thatsache, daß billige Arbeit für das ständige Prosperieren des Kapitals von größerem Nachteil ist, als welche gesellschaftliche Macht immer, denn höhere Arbeitslöhne sind für den Kapitalisten, Arbeiter, wie für die Allgemeinheit von bestem Einfluß.

Das Streben der Arbeiter nach Besserung ihrer materiellen Lage ist sonach gerechtfertigt und von hoher kultureller Bedeutung, da sich das Wohlergehen eines Landes, einer Nation um die Achillesferse der Produktion und Konsumtion dreht, mit anderen Worten: Je mehr das Volk eines Landes, einer Nation konsumieren kann, desto mehr Artikel werden benötigt und desto mehr Arbeitskräfte beschäftigt — die verschiedenen Berufszweige heben sich. Mit dem Streben nach sozialer Wohlfahrt wird also die heimische Industrie nicht zu Grunde gerichtet, sondern gehoben. Daß wir Arbeiter die maßgebenden Kreise über diese elementarsten Begriffe der Nationalökonomie aufklären müssen, beweist, daß unsere Widersacher nichts gelernt und nichts vergessen haben.

Wir aber lernen und streben auch vorwärts. Wir wollen Industrie und Kultur heben, den Charakter des Menschen veredeln — unsere Widersacher erstreben, ob bewußt oder unbewußt, das Gegenteil. Jeder Genosse, er mag einem Berufe angehören, welchem er will, dem das Wohl seiner Familie am Herzen liegt, dem die Erziehung und Bildung seiner Kinder nicht gleichgültig ist, der sich als ein nützliches Glied in der Gesellschaft betrachtet, muß sich organisieren, seinen Berufsgenossen anschließen — in den Organisationen liegt die Kraft, liegt das Bestreben, Geist und Charakter des Menschen zu adeln, ihn vor Schaden zu hüten, vor Ausbeutung zu wahren. Die politische Bewegung hat Hand in Hand zu gehen mit der gewerkschaftlichen Bewegung. Wohl schlägt hierorts die politische Bewegung hohe Wogen und sind Erfolge mancherlei Art zu verzeichnen. Möge aber mit der Erstarkung der politischen Bewegung die gewerkschaftliche Bewegung nicht untergraben werden.

Die letzte große Gewerkschafts-Versammlung im Germaniapark hat es jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin zur Pflicht gemacht, sich den einzelnen Berufen anzuschließen und hat ausdrücklich anerkannt, daß eine starke gewerkschaftliche Bewegung eine unbedingte Besserstellung zur Folge hat und das Fundament einer guten, zielbewußten politischen Bewegung ist. Mögen die Genossen handeln und die schlafenden Arbeiter aufrütteln und zum Beitritt in die Organisationen veranlassen.

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Die Ausgaben für die Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nord-Officer-Kanals fast der Vorwärts wie folgt zusammen: Unterhalb Millionen und mehr — 1700000 — Mark hat das Reich unmittelbar ausgegeben, gut eine halbe Million außerdem mittelbar für Extravortrichtungen bei der Marine usw. — zusammen mehr als zwei Millionen; Hamburg gut eine Million, davon die Hälfte für die Statags-Alsterinsel, die, trotz ihrer poppbedeckelten Vergänglichkeith, ein unvergängliches Denkmal für deutschen Byzantinismus, zwischen den Circusbauten eines Tiberius und den Dörfern des Potemkin in der Mitte; Bremen gut eine halbe Million; Lübeck gut eine Viertel-Million — und sonst noch eine Viertel-Million — und dann was die eingeladenen Gäste, wir meinen die offiziellen: die Regierungen der verschiedenen Staaten des Auslandes zu bezahlen hatten. So klappt sich gut zehn Millionen zusammen, die in diesen „einzigem“

„denkwürdigen Festtagen“ verneipst, vertanzst und verpulvert worden sind. Was hätte für diese Summe sich schaffen lassen! Wie viel Wissen konnte verbreitet, wie viel Not konnte gehoben oder wenigstens gelindert werden.

Der Nord-Officer-Kanal wird am 1. Juli eröffnet. Vorläufig dürfen nur Schiffe bis 7 1/2 Meter Tiefgang den Kanal passieren.

Der Zinsgenuß der Kapitalisten

Ist ein geheiligtes Privilegium, an dem die staatsmännischen Verteidiger der heutigen Weltordnung — wenigstens in Deutschland — nicht zu rütteln wagen. Dieser Tage wurde wieder einmal berichtet, daß eine Konversion der vierprozentigen preussischen Staatsschuldverschreibungen bevorstehe und zwar, daß sie in der Weise beabsichtigt sei, daß den Besitzern für sieben Jahre eine 3 1/2 prozentige Verzinsung zugesichert würde, die sich nach Ablauf dieser Frist in eine 3 prozentige zu verwandeln hätte. Schnelligst wirft sich die Nationalliberale Korrespondenz zur Ketterin des bedrohten arbeitslosen Zinseinkommens auf, indem sie schreibt:

Es ist auch kein Grund ersichtlich, der die preussische Regierung bewegen könnte, aus ihrer abwartenden Stellung gegenüber der Konversionsfrage herauszutreten. Sollte eine Absicht, wie die gekennzeichnete, in der That bestehen, so wäre ihr entgegengehalten, daß die vorläufige Beschränkung der Zinsenverminderung um ein halb Prozent nicht verhindern würde, daß ein enormer Teil des in Betracht kommenden Kapitals von 3600 Millionen Mark sich der Konversion entziehen und anderweitige, volkswirtschaftlich bedenkliche Unternehmungen würde. An sich ist der Gedanke einer allmählichen Herabsetzung des Zinsfußes für den Fall, daß die Umwandlung durch einen konstant niedrigen Geldwert unvermeidlich gemacht worden wäre, willkommen zu heißen. Sein Zweck, die kleinen Kapitalisten zum Festhalten an dem soliden Papier zu vermögen, wird aber kaum erreicht werden, wenn man auf dem weiten Wege von 4 bis 3 Prozent nur eine Station errichtet. Dazu wäre wohl die Verteilung der Abdrückung von 4 auf 3 1/2 Prozent auf mehrere Jahre nötig. Indessen dürfte, wie schon angedeutet, die Frage des Konversionsmodus zur Zeit noch keine dringliche ist.

Also es ist „kein Grund ersichtlich“, daß die preussische Regierung zur Konversion schreite! Wo bleibt denn das Interesse der Steuerzahler, welche die Zinsen aufbringen müssen? Das ganze Hinausziehen der Konversion ist eine totale Verleugnung der kapitalistischen Grundsätze zu Gunsten der Zinsgenießer. Wenn durch Massenangebot von Geld der Zinsfuß herabgeht, so hat der Staat die Pflicht der Zinsherabsetzung. Er darf nicht zu Gunsten kleiner Kreise die Steuerzahler belasten. Als es neue Steuern aufzutreiben galt, war man nicht so rücksichtsvoll.

Ein längeres Eingefandt im Zwickauer Tageblatt befürwortet energisch die Errichtung einer die Kinder aller Stände in sich vereinigenden **allgemeinen Volksschule**. Diese Forderung ist zwar eine sehr vernünftige, findet aber im allgemeinen nur bei den Sozialdemokraten entschiedene Anhänger, was wir erst jüngst bewiesen haben.

Die **freireligiöse Gemeinde** in Breslau wird vom Staatsanwalt als politischer Verein angesehen und ist dementsprechend ein Strafverfahren gegen den Vorstand der Gemeinde eingeleitet worden wegen Vergehens gegen § 8, Absatz a des preussischen Vereinsgesetzes (Aufnahme von Frauen, Schülern und Lehrlingen in den „Verein“). Die Sache wurde dem Landgericht überwiesen. Kann interessant werden.

Als **grober Unfug** ist ein Boykott auch durch ein Urteil des Rälmer Oberlandesgerichts erklärt worden! — Das Reichsgericht hat neuerdings, wie bekannt, zwar nicht den Boykott selbst, aber „unter Umständen“ die Aufforderung zum Boykott als „groben Unfug“ erklärt. Unsere Rechtsprechung wird immer ideenreicher.

Für das Jahr der **Umkehrvorlage** besonders interessant ist die dem statistischen Jahrbuch (1895) entnommene Zahl der Verurteilten wegen Vergehens und Vergehens gegen Staat, öffentliche Ordnung und Religion. Diese Zahl ist von 61994 im Jahre 1891 auf die respekt-

table Höhe von 73107 angeschwollen, oder auf 10000 Kraftfähige Personen sind im Jahre 1891 17,8, 1894 20,5 aus diesen Gründen verurteilt worden. Da sieht man doch wenigstens, daß die Staatsanwälte haben hart arbeiten müssen in Deutschland. —

Für eine neue **Kartellherrentum** ereifert sich das Organ des Bundes der Landwirte. Es sollen sich zusammenschließen: die Konservativen, Freikonservativen und Antisemiten! Die gehören auch zusammen. —

Es wird doch gereift! Die Abreise deutscher Sachverständiger nach Oesterreich zum Zweck des „Studiums“ der dort mit der Zwangsorganisation des Handwerks gemachten Erfahrungen erlitt bekanntlich einen Aufschub. Einer der Herren hatte zuvor andere Arbeiten abzuschließen; außerdem aber lag auch die definitive Antwort der oesterreichischen Behörde noch nicht vor. Am Montag haben nunmehr, wie die „Post“ erfährt, die Herren Geh. Ober-Regierungsräte Steffert und Wilhelm ihre „Informationsreise“ angetreten. — Mit welchem Erfolge, werden wir ja bald sehen! —

Der **Fall Roke** beschäftigte gestern das Berliner Gericht. Es standen sich gegenüber Rittmeister a. D. v. Roke (Vetter des vielgenannten Zeremonienmeisters) und Kammerherr v. Schrader. Ueber die Ursache des Duells äußerte sich — niemand. Der Staatsanwalt beantragte je drei Monate Festungshaft. Das Gericht stimmte dem Urteil zu. Die Bestraften hoffen, daß sie demnächst wieder begnadigt werden. —

Fürst **Bismarck** ist **redewüde**; er hat den Empfang der getreuesten der getreuesten, des Vereins deutscher Eisenhüttenleute für die nächste Zeit abgesetzt. Dagegen nahm er natürlich die ihm als Ehrengeschenk gewidmete eiserne Tafel, die ihm im Namen des Verein Ingenieur-Schwebler überreichte, dankend entgegen. Die Herren Eisenbarone hatten auch alle Ursache, dem Fürsten etwas zu schenken; denn er hat sie während seiner ganzen Regierung wahrhaft fürslich beschenkt. — Die Magdeburger Bismarckwärmer sollen gleichfalls nicht zugelassen werden. Wie schade! —

Oesterreich-Ungarn.

Soldaten-Mißhandlungen.

In der letzten Sitzung der Delegation hat der Abgeordnete Pacak erzählt, in Neuwaldegg, eine Stunde von Wien, habe ein Offizier einen Infanteristen bei einer Feldübung, weil der Mann nicht sofort folgte, mit Säbelstößen bedrückt. Nicht minder gräßlich ist der Fall Gladum. Zwei Feldwebel haben diesen Soldaten, wie gerichtlich festgestellt wurde, buchstäblich zu Tode gemartert. Der Herr Kriegsminister übergab in seiner langen Rede die ersten zwei Fälle ganz, von dem zu Tode gemarterten Soldaten wußte er, er sei an Tuberkulose gestorben. Es drängt wenig davon aus Tageslicht, was sich in dem unheimlichen Dunkel der Kasernen abspielt und von vielen traurigen Dingen erfährt die Öffentlichkeit nichts. Was man aber seit einigen Tagen hört, giebt ein erschreckendes Bild von dem inneren Leben des Militarismus. —

Schweiz.

Mit dem Sekundalehrer Ernst ist der erste Sozialdemokrat in den kleinen Stadtrat von Winterthur gekommen. Im Stadtverordnetenkollegium sitzen 13 Parteigenossen, und auch das Friedensrichteram ist mit einem Sozialdemokraten besetzt. —

Frankreich.

Infolge der Anklage des Abgeordneten Viviani gegen hohe Regierungsbeamte, die in dem Prozeß der Eisen-

bahnen gegen den Staat wichtige Dokumente unterschlagen und letzteren um eine Million betrogen haben sollen, hat der Bauminister eine Untersuchung eingeleitet, deren Resultat der Kammer und der Presse mitgeteilt werden soll. — Eine Anzahl Nummern einer in Belgien unter dem Titel Das Erwachen des Anarchismus gedruckten Broschüre wurden an der französischen Grenze beschlagnahmt. Das Pamphlet war zur Propaganda in den größeren französischen Städten bestimmt. — Von wem??

Italien.

Die **Vollsdemonstrationen** für Cavalotti wiederholen sich. In Rom war die Demonstration sehr eindrucksvoll. Viele Personen wurden verhaftet. — Der Don Chisciotto enthält einen Brief Cavalottis, in dem er droht, Crispi dem Staatsanwalt denunzieren zu wollen. Beweismaterial werde er vorlegen. —

Bulgarien.

Ämtliche Informationen bestätigen, daß die türkischen Truppen am 11./23. d. M. die Grenze bei Damrusch überschritten und die bulgarischen Posten zurückdrängen wollten. Sie besetzten schließlich eine Position diesseits der Grenze; die bulgarischen Posten wurden verstärkt. —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* Auf dem Rittergute Canena bei Halle haben am Montag **famillie Sachse**gänger, Männer und Frauen, die Arbeit niedergelegt und sind nach ihrer Heimat Schlesen zurückgereist. Ursache des Streiks war schlechter Lohn. Die Leute sind durch Versprechungen der Agenten hergelockt worden, die dann von den Herren nicht gehalten worden sind. Die Sachsegänger von Canena hatten zuletzt nur noch Akfordarbeit und verdienten 7,50 bis 8 Mark wöchentlich. Ein erfreuliches Zeichen! —

Aus dem Sündenregister des Unternehmertums.

Der **Regierungspräsident** von Hildesheim erließ unterm 25. Mai folgende Bekanntmachung: „Bei den Revisionen der gewerblichen Anlagen sind im letzten Jahre wiederum zahlreiche Zuwiderhandlungen gegen die Schulgesetze und Verordnungen, betreffend die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen, ermittelt worden. Nachdem die Gewerbe-Ordnungs-Novelle nunmehr seit länger als drei Jahren in Kraft gestanden hat, kann die Untenntnis der neueren Bestimmungen als ein Entschuldigungsgrund nicht mehr angesehen werden. Die beteiligten Arbeitgeber werden hiermit auf die genaue Befolgung der einschlägigen Gesetze und Verordnungen mit dem Bemerken hingewiesen, daß die Gewerbe-Aufsichtsbeamten und Polizeibehörden Uebertretungen unmissverständlich zur Bestrafung bringen werden.“ —

* Fast unglaublich scheint die Mitteilung des Zeiger Volksboten, daß dort die in den **Selterswässer-Buden** des Unternehmers Broich angestellten **Verkäufer** für eine Arbeitszeit von morgens 5 bis nachts 11 Uhr, also für eine sechzehnstündige Arbeitszeit, 2 Mark Gehalt bekamen. Das wären also pro Stunde noch nicht 12 Pf. Wie ein Mensch eine solche Ausnutzung des anderen vor sich selbst rechtfertigen kann, vermag jedenfalls nur ein Unternehmer zu begreifen. —

* Zwischen den **Bojamentern** und den **Handfabrikanten** in Basel ist eine Uebereinkunft festgesetzt worden, wonach den Bojamentern ein durchschnittlicher Tagelohn von Frank 4 zugesichert, die Forderung der zehnstündigen Arbeitszeit aber abgewiesen wird. Die 900 Streikenden werden heute das Uebereinkommen beraten. (Siehe Neueste Nachrichten.) —

* Zur **Beschickung** des dritten **internationalen Handschuhmacherkongresses**, der im September dieses Jahres in Paris abgehalten wird, erläßt das mit der Einberufung beauftragte Brüsseler Komitee des Allgemeinen Handschuhmacherverbandes einen Aufruf an alle Handschuhmacher, Gerber, Färber und verwandte Berufsangehörigen. Auf dem Kongress soll u. a. über die Restriktionen, internationale Krankenversicherung und über die Aufnahme von Gerbern, Färbern u. in den internationalen Handschuhmacherverband beraten werden. Nähere Auskunft erteilt der Sekretär Emil Grange, Rue Hotel des Monnaies 79 in Brüssel. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, 28. Juni 1895.

Die sozialdemokratische Arbeiterpresse

vertritt im **Klassenkampfe** die wichtigste und am meisten dem Feinde ausgefeilt Stellung. Sie hat den Kampf gegen den Indifferentismus aufgenommen und muß somit alles aufbieten, um die feuchte, vollverdummende Literatur aus den Arbeiterwohnungen zu treiben. Der qualitative Gehalt der Kapitalistenblätter, zu denen auch die billigen, für Arbeiterredigierten Blätter und selbständigen Blätter zählen, ist so geschwunden, daß die Unternehmerinteressen nicht geschädigt und die Arbeiter in heuchlerischer Weise geschmeichelt werden. Diese Blätter enthalten alle untergeordnete, sensationelle Klatschartikel, deren Zweck ist: den Lesern die heillose Aufklärung zu verjagen. Gegen solche Litteratur kämpft unausgesetzt die Arbeiterpresse, so auch die **Vollstimme**.

Die Industriearbeiter

finden in allen Ausgaben der **Vollstimme** hinreichenden Stoff zur Aufklärung und Betreibung des **Klassenkampfes** in gewerkschaftlicher wie politischer Beziehung. Alles Wissenswerte auf sozialem Gebiete können sie aus der **Vollstimme** schöpfen, aber größere Vorkommnisse erfordern jaggemäße Leitartikel. All dieser Stoff ist jedoch so populär, die Artikel so abgefaßt, daß auch

die Landbevölkerung

sie verstehen kann. Der **Landagitation** soll und muß besondere Sorgfalt zugewandt werden, das hat sich auch die **Vollstimme** gesagt und schuf eine speziell nur die **Marxfrage** behandelnde **Beilage**.

Der Landbote.

In derselben werden die **Befrebungen** der **Junker** in das rechte Licht gestellt und gezeigt, wie die Interessen der **Landarbeiter** und **Kleingrundbesitzer** nicht mit denen der großen und unersättlichen **Schugzöcherharnontieren**. Unsere **Presse** vertritt die **Bersammlungs- und Vereinigungsfreiheit** der **Industrie- und Landarbeiter**. Letzter von der **mittelalterlichen Gesindeordnung** zu befreien, ist einer der heißen Wünsche der **sozialdemokratischen Arbeiterpresse**. Arbeiter und Arbeiterinnen dürfen nie und nimmer eine **Presse** unterstützen, welche von **Kapitalisten** herausgegeben wird und demgemäß für die **Rechtsmachung** des Arbeiters, für **Zunftgesetze**, für das **Büchlingsrecht** der „**Hexen**“ und ähnliche Sachen eintritt. Es gilt für die **Männer und Frauen** in **Stadt und Land**:

Für Eure Zeitung werbet Abonnenten!

Erfahrungsgemäß kößt die **Verbreitung** von **Arbeiterblättern** gerade unter den **Frauen und Mädchen** des **Arbeiterstandes** auf **Widerstand**. Sie müßten gar zu gern **Kantates, pridelnde Romane** und ähnliches haben. Das können sie nicht in den **Kampfsorganen** finden. Unser **Leser** soll nicht nur **unterhalten**, er soll auch **belehren**. Das „**Unterhalten**“ mit **belehrenden Romanen** pflügt die **Vollstimme**. Außer dem **historischen Roman** „**Ein Feld des Geistes und des Schwertes**“, welcher **fortlaufend** im **Feuilleton** des **Hauptblattes** erscheint, wird **Donnerstags** ein in **Broschürenform** gedruckter und zum **Einbinden** bestimmter

Romanbogen

mit dem **Roman** „**Ein Weib**“, außerdem die ebenso hergestellte „**Sonntagsbeilage**“

Feuilleton. (Wiederholungsbeitrag.)

Ein Feld des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman

aus den Zeiten des deutschen Hansabundes von H. Otto-Müller.

Es könnte außerdem möglich sein, Herr Füllier, daß man Euch trotz Eurer Verehrung thätlichen Widerstand auf Grund von Maßnahmen unserer Gegner entgegensetzt. Ich werde deshalb unsere Parteiliebe in Bewegung setzen.“

„Ihr, das, wenn Ihr wollt, aber ich werde andere Maßnahmen heranziehen, wenn Ihr überhaupt meint, daß ich berechtigt bin, dort einzudringen.“

„Berechtigt seid Ihr unter allen Umständen.“

„Bei solcher Sachlage wäre es wahrhaftig ein Verbrechen meinerseits, wenn ich den Professor noch eine Nacht im Keller ließe. Wartet, Herr Hofmeister, wir wollen das gleich beibringen.“

„Wartet Ihr lieber, bis ich imstande bin, unter der Hand Euch Hilfe zu leisten.“

„Ah, ich sehe, Ihr kennt mich doch noch nicht so recht. Ich, was Ihr wollt, ich werde jetzt fruchtlos das Meinige thun.“

Füllier trat hastig hinaus und überreichte dabei dem Professor Briefe, die eben in das Haus eintret.

„Ah, Meister Hoffe, was wollt Ihr denn hier?“

„Ich komme, um bei Herrn Hofmeister die schlauweise Beherrschung des Professors Oldendorp zu veranlassen, denn ich höre eben, daß man ihn in dem Geleier unterbringen will.“

„Ah, das ist gut. Wollt Ihr mich nicht nach der Braunschwager geleiten, wo ich heute hien zu sein will?“

„Wozu?“

„E, nur im Falle der Not Männer zu haben, die dem Rechte, der Gewalt gegenüber, Anerkennung verschaffen.“

geht mich jetzt gar nichts an. Jetzt gilt's den Zweck zu erreichen, und also, wenn Ihr Kräfte zur Genüge habt, so nehme ich sie in Anspruch. Kommt schnell, damit nichts veräußert werde. Wo sind die Männer?“

„Dort stehen sie, und jetzt, da kommt auch schon der Zug mit dem Gefangenen.“

Füllier eilte sofort auf den Zug los und rief mit Donnerstimme:

„Halt! steht! gebt Rede!“ Wen bringt Ihr da? Wozin wollt Ihr mit ihm? Steht, sage ich, der Stadt-Konstanten!“

„Sojort eilte ein Reiter auf Füllier zu, während der Zug hülltehen blieb.“

Es war Herr Severin, der in hochmütigen Tone erklärte:

„Wenig Euch hier nicht hinein; wir bringen einen gefährlichen Gefangenen in höhere Gewahrsam.“

„Ah, Ihr seid, Herr Severin,“ rief Füllier. „Ich bins, und befehle Euch, uns hier keinen weiteren Aufenthalt zu bereiten.“

„Nur eine Auskunft erbitte ich mir,“ erwiderte Füllier, „ist der Gefangene Professor Oldendorp?“

„Was geht das Euch an?“

„Freilich ist es Professor Oldendorp, gebt ihn sofort frei,“ rief eine andere Stimme, die Severin im höchsten Grade zu erregen schien.

Es war Herr Wolf Hofmeister, der diese Bestätigung ansprach.

„Vorwärts, Leute, nach dem Geleier!“ rief der Rats-herr, „im Namen des Rats der Stadt, lasse ich keinen zurück.“

„Im Namen des Rats der Stadt, dessen Stadtkonstanten ich bin, befehle ich Euch zu stehen,“ rief Füllier, indem er dem Zuge des Braunschwager durch Entgegenstellen seiner eigenen Person entgegenstand.

„Ah, da kommt die Scharwache,“ rief Severin schreiend vor sich. „Seht, kommt hierher, verhaftet mit den Herrn Füllier und diesen Herrn Hofmeister sofort auf meine eigene Verantwortung!“

kenne ich ihn nicht, aber da Ihr ihn in Gesellschaft mit dem großen General Herrn Füllier nennt, so muß er doch immer Euch gegenüber wie ein ordentlicher Reiterstiesel gegen einen niedergeetretenen Pantoffel stehen. Warte Dir'schen, Dich muß ich bei Rechte befehen, komm einmal näher.“

Unsere Leser werden wohl bereits erkannt haben, daß niemand anders, als der rote Hildebrand der Führer der Scharwache war, der jetzt mit seiner großen Hand den feinen Ratskern blitzschnell aus dem Sattel hob.

So etwas war wohl noch nie in Braunschweig gesehen worden, wie hier, da der riesige Landknecht den schlanken Ratskern vom Pferde hob, indem er mit seiner breiten Hand dessen Arm erfaßte und sich mit den Fingern zugleich in dessen Wehrgehent einhakte.

Ein allgemeines schadenfrohes Gelächter erhob sich unter den Versammelten, welche den Anblick des, wie ein Kind von einem Manne in der Luft gehaltenen, Ratskern für überaus komisch ansahen.

Füllier trat hinzu und rief:

„Seht Herrn Severin wieder auf sein Pferd, Hildebrand, und thut nichts, als was Euch geheißen wird.“

„Nun ja, ewig hätte ich ihn so wie so nicht in der Luft zappeln lassen können. Aber es muß doch jeden ordentlichen Menschen ärgern, wenn so ein Knirps von einem Schosmüppchen sich wie ein Hildebrand gebärde.“

„Gedenkt an diese Nacht, Herr Füllier,“ rief Severin, „als er sich schnell im Sattel wieder zurechtgesetzt, Ihr triumphtet heute; aber ich sage Euch, so wahr ich Severin heiße, Ihr sollt mit Zähnenklappern erkennen lernen, wer Severin ist, was Braunschweig bedeutet!“

„Na, so hört auf mit Euren Geträchze und macht die Luft rein,“ rief Hildebrand, indem er mit dem Schaft seiner Partiane dem Pferde Severins einen Schlag auf die Hinterbacken gab, so daß es einen gewaltigen Satz machte, welchen der Reiter auch benutzte, um sich schnell der ihm nichts weniger als gewogenen Gesellschaft zu entziehen, deren Hohnschlachter ihn in der Nacht nachhante.

„Hildebrand,“ rief Füllier, „ich muß ernstlich mahnen, dergleichen Streiche des Uebermutz zu unterlassen, wenn wir Freunde bleiben sollen. In einer Stadt, wie diese hier ist, hat das Wegelagerertreiben zu unterbleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Neue Welt

gegeben. Beide enthalten interessante, belehrende Romane und ... Um jedoch den Frauen das Studium der Frauenbewegung ...

Frauenpost

Wissenswertes. Die geistig vorgeschrittenen mit uns kämpfenden ... können ihnen aus dieser Beilage zur Förderung der Arbeiterinnen- ...

Das Abonnement auf die Volksstimme.

Die „Deutsche Turnererschaft“ manöviert unausgesetzt in ... Politik und weiß das nicht. Einmal will sie „patriotisch“ sein, ...

Zu dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ... werden beim Beginn des nächsten Monats die Bestimmungen in Kraft ...

Scharlos den Lehrverfallend herabzuwürdigen, haben ... sich einzelne Mitglieder angeschlossen, indem sie folgenden ...

Eine zweckentfremdete Empfehlung ist es sicher, wenn ... man hier in öffentlichen Bedürfnisanstalten einen Stempelabdruck ...

Oberbürgermeister Schneider wird Montag, den 1. Juli, ... mittags in öffentlicher Sitzung der Stadverordneten in sein neues Amt ...

Strechbrieflich verfolgt wird wegen Vornahme unzulässiger ... Handlungen der Arbeitsbehörde Rudolph Wardenburg von hier, geb. 1880 ...

Zur unangelegenen Versteigerung kam das auf den ... Namen der Witwe Hagemeister eingetragene Grundstück ...

Das Volksbad benutzten in der Zeit vom 17. bis 23. Juni ... 1974 Personen (1610 Männer, 364 Frauen). 625 Handtücher wurden ...

Krisis der Arbeit. Vor einiger Zeit fiel beim Abbruch des ... alten Postgebäudes der Arbeiter August R. und zog sich eine Verletzung ...

Zur Ehrtätigkeit der Feuerwehre. Am Donnerstag mittag ... gegen 1 1/2 Uhr entstand in der ersten Etage des Hauses ...

Braunschweig. (Ueberraschung) Eine Frau aus Lammte wurde ... vorgestern morgen beim Rübenhacken in der Nähe des ...

Ersturt. (Folgen des Berggläubens.) Ein Landwirt hatte sich ... beim Regelschießen einen Holzsplitter unter den Nagel des ...

Halbeskammer. (Turner.) Der Arbeiterturnverein „Freiheit“ feiert ... am Sonntag, den 21. Juli, im „Odeum“ sein Sommerfest, ...

Naumburg. (Ein ungetreuer Beamter.) Vor einiger Zeit ... wurde der Rentamt Fuhr aus Naumburg vom Schwurgerichte wegen ...

Osterweddingen. (Selbstmordversuch) Einen Selbstmordversuch ... unternahm der 32-jährige Arbeiter Gustav S. Er schnitt sich die Puls- ...

Sachwitz. (Krisis der Arbeit) Auf dem nahen herzoglichen ... Salzwerke Friedrichshall verunglückte der Schächthauer Albert ...

Alzer. (Beide Beine abgefahren.) Beim Rangieren eines Güter- ... zuges wurden auf hiesigem Bahnhofs einem Bahnhofsarbeiter beide ...

Bachum. (Vom Blitz erschlagen.) Im Begriff des Obelisk ... seines Fingers zu schließen wurde Hilfsprediger ...

Effen. (Verhaftet.) Bürgerliche Blätter berichten, daß der Berg- ... arbeiter Schröder unter dem Verdacht des ...

Großenhain. (Submissionsblühe.) Der Vorschlag für einen ... Straßenbau war von der Inspektion auf 14000 Mark gestellt worden. ...

Hün. (Die Frau Weistherin entführt.) Aus ... Schwanitzer Zeitung geschrieben: Hier selbst unterhielt ein 22-jähriger ...

Leipzig. (Zwei Arbeiter erschlagen.) Bei Fundamentierungsarbeiten ... stürzte ein Schuppen ein und erschlug zwei Arbeiter. ...

Florenz. (Sitzung) Gegen den hiesigen deutschen Wahlkonjunkt ... Eduard Kufuß ist wegen Betrugs ein Steckbrief erlassen. ...

Roskilde. (Ein Boot gesenkt.) Ein Boot mit sieben Insassen ... ist im Hafen von Roskilde auf Seeland gesenkt. Drei Mädchen und ein ...

Militärische Nachrichten.

Von den 15 Todesurteilen

des Przemysler Militärgerichts gegen die Unteroffiziere ... und Soldaten, welche ihren Wachmeister ermordeten, ...

Parlamentarische Nachrichten.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Donnerstag ... eine Anzahl Wahlprüfungen und beschäftigte sich sodann ...

Ohne wesentliche Debatte hat das preussische Abge- ... ordnetenhaus jüngst den Verkauf der thüringischen ...

Zur Reichstagswahlwahl in Waldeck entnehmen ... wir der Nationalzeitung, daß der Reichstagsabgeordnete ...

Partei-Nachrichten.

In einer Debatte über den Sozialismus im kon- ... servativen Bürgerverein zu Rixdorf empfahl der kon- ...

förmlich abbringen müssen. Noch aber sei nichts gegen die ... immer mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit mit ihren ...

Die drei Abteilungen der Agrarkommission traten ... am 27. Juni im Reichstagsgebäude zusammen, um über ...

Bei der Gemeinderatswahl in Geesthacht, einem ... hamburgischen Dorfe, wurden drei Parteigenossen mit ...

Die polnische sozialdemokratische Organisation ... in London läßt jetzt auch ein Blatt in französischer ...

Genosse Galver hat seine Stellung als Redakteur ... am Braunschweiger Volksfreund gekündigt. ...

Befragungen, Verfolgungen etc.

Nein, ich gebe die Erlaubnis nicht!

Wie wir schon mitteilten, ist der Redakteur vom ... Vorwärts, Genosse Böhsch, neuerdings zu zwei Monaten ...

Wegen Erregung von Klassenhaß kam am Montag ... der Expedient des Vorwärts, Glöck, vor die Strafkammer ...

Grober Unfug. Das Schwurgericht in Nürnberg ... verurteilte den Redakteur der Fränkischen Tagespost, ...

Das sächsische Vereinsgesetz ist bekanntlich von ... dem Bundesbevollmächtigten für Sachsen im Reichstag ...

Wegen „Tragens republikanischer Abzeichen“ ... hatte das Leipziger Schöffengericht die Parteigenossen ...

grüßnis eines Parteigenossen namens der Sozialdemokratie... In Hausen (Baden) wurde eine sozialdemokratische Versammlung aufgelöst...

Totenliste.

Am 27. Juni starb Friedr. Meyer, Verleger des Ulbeder Volksboten.

Zur Lokalfrage.

Der Lokalkommission ist mitgeteilt worden, daß im Tivoli Bier aus der Nationalbrauerei in Braunschweig verschänkt wird.

Eingefandt.

Mater, Lackierer und Berufsgenossen

erschien heute Abend Mann für Mann in der Versammlung bei Hohe Braunschweigstraße.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Ein unnatürlicher Vater wurde gestern der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in der Person des Schankwirts Michael Bartuczus vorgeführt.

aus der Urteilsverkündung hervorging, hatte der Angeklagte mit seinem eigenen siebenjährigen Tochterchen unzüchtige Handlungen schlimmster Art vorgenommen.

Halle. Auch die Maurer-Arbeitsleute und die Zimmerer beabsichtigen, sich der Lohnbewegung der Maurer anzuschließen.

Kürnberg. Angesichts des Streikes in den Möbelfabriken beschloß der Verband der Holzindustriellen die Entlassung sämtlicher Arbeiter für den Fall, daß der Streik fortgesetzt würde.

St. Petersburg. In Wolhynien sind vom 2. bis 8. Juni 37 Cholerafälle, darunter zwei mit tödlichem Ausgang konstatiert.

Basel. Die Posamentier haben sich den zwischen Regierung und Unternehmern getroffenen Vereinbarungen gefügt.

In Graz streiken 600 Tischler wegen Verweigerung des Neunstundentages.

Leipzig. Seit gestern stehen hier 2000 Ziegelarbeiter im Streik.

St. Petersburg. In Wolhynien sind vom 2. bis 8. Juni 37 Cholerafälle, darunter zwei mit tödlichem Ausgang konstatiert.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. (Zentrale Magdeburg) Versammlung am 8. Juni im Bürgerhaus...

Briefkasten.

Herr Kohlmann, Neustadt, Herr B. A., Wilhelmstadt. Warten Sie ruhig ab, was wir wollen.

Richtigstellung. In dem Beitrage letzter Nummer des 19. bis 21. Heftes...

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Berein deutscher Schuhmacher. (Zentralstelle Magdeburg-Neustadt). Mittagsversammlung am 29. Juni...

Kattun! Mousseline! Batist! Große Auswahl. Enorm billig. Neu eingetroffen. Kaufhaus Wilhelmstadt. Saison-Ausverkauf vom 1. bis 15. Juli.

Schube u. Stiefel in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder. H. Reichardt, Breiteweg 120, gegenüber der Unterstr.

Größte u. billigste Bezugsquelle für neue und getragene Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe.

Cigarren preiswert. Otto Dittmar, Breiteweg 98.

Mrs Schneiderin in und außer dem Hause empfiehlt sich Anna Zähler, 1076, Fernersleben, Feldstraße 4.

Wir führen von heute ab Herrenhüte mit Kontrollmarken für 2,80 Mk. Straßburger Halbbar, Breiteweg 134.

Unübertroffen im Schnitt und Haltbarkeit sind die Sommer-Engl.-Lederhosen aus der Fabrik von G. Gehse, Magdeburg, 14 Johannisstraße.

54. Pfand-Versteigerung Mittwoch, den 3. Juli d. J., von nachmittags 2 Uhr an aus Monat September 1894 von No. 33837-35675.

Privat-Handhaus M. Korn.

Butter! Feine Molkereibutter Pfd. 90 Pf. Feinste Molkereibutter 1.00. Allerfeinste Molkereibutter 1.10. M. Lehnhardt, Sudenburg, Br. Weg 113.

Die Buchdruckerei von LOUIS ARNOLDT, Schmiedehofstraße No. 6/6, empfiehlt sich zur Anfertigung sämtl. Drucksachen.

Benneckenbeck. Am Sonntag, den 30. Juni, und Montag, den 1. Juli, feiert der Männer-Turn-Verein im Saale des Herrn Hoppe sein 15. Stiftungsfest.

Fernersleben. Die bekannte Person, welche unvorsichtigerweise meinen Regenschirm am Sonntag, den 23. Juni, aus dem Lanch'igen Lokale mitgenommen hat...

Quittung. Für Parochiegede gingen ein: Frauen in Neue Neustadt 5 A. Frauen-Versammlung in Neustadt...

Standesamt. Magdeburg, den 27. Juni 1895. Aufgebot: Besizer. Beamter Emil Behmer mit Anna Schulze hier.

Tafelbaum, gen. Firkow, mit Therese Emilie Gehmann hier. Todesfälle: Gustav, S. des Arb. August Wille, 1 J. 5 M. 11 T. August Brannemann, Gelbgießermeister, 44 J. 8 M. 20 T.

Sonntag, vormittags von 11 bis 1 Uhr Grosse Matinee humoristischer Vorträge bei freier Entrée. Meyer (Weißer Hirsch).

Victoria-Theater. Sonnabend, den 29. Juni 1895. Doppel-Gespel Albert Boyenhard u. sein Gänger.

Die Frauen-Post.

Auf Proletarierin!

Auf, Proletarierin, tritt in die Reih'n,
 Laß säumig nicht allein die Männer streiten.
 Steh' mutig selbst für Deine Sache ein!
 Hilf eine bessere Zukunft Dir bereiten,
 Die Tyrannei muß endlich einmal enden,
 Ein Teil des Sieges liegt in Deinen Händen!

Mag unterwürdig trüg die Zeit veräumen
 Die Frau des Kapitals, o neid's ihr nicht!
 Ihr darf von gleichem Recht nicht träumen,
 Denn dieses Weib kennt nicht die gleiche Pflicht,
 Wagt nicht, welch' spitze Dornen uns gestreut,
 Wo König Mammon ihr nur Rosen heut.

Du aber darfst Dich gleichberechtigt nennen,
 Da Du auch treulich Sorg' und Pflichten teilst,
 Die schönste Pflicht jedoch wirst Du erst kennen,
 Wenn Du in dichten Kampfesreihen weilst.
 Und was vereinte Kräfte dann erringen —
 Dir selber wird's den größten Vorteil bringen.

O schau um Dich, blick' auf das Kind, das bleiche,
 Das trüben Auges nach der Mutter starrt,
 Als wollt' es ahnen, daß die Not, die gleiche,
 Auch ihm bereinst wie seinen Eltern harrt.
 Siehst Du voran die rote Fahne fliegen?
 Ihr nach! In diesem Zeichen wirst Du siegen!

Die Frauenarbeit.

Die Zahl der in der Industrie beschäftigten weiblichen Arbeitskräfte hat sich nach den Berichten der Fabrikinspektoren in Preußen wieder erheblich vermehrt und zwar von 256,410 im Jahre 1892 auf 278,303 im Jahre 1893, mithin um 21,893. Mehr als die Hälfte dieser Arbeiterinnen kommen auf die Altersklassen unter 21 Jahren. Ähnliche Berichte liegen von allen anderen Bezirken der deutschen Gewerbeinspektion vor, so daß eine allgemeine Zunahme der Frauenarbeit angenommen werden darf. Auf einen besseren Geschäftsgang ist die Ausdehnung der Frauenarbeit nicht zurückzuführen, es offenbart sich dabei vielmehr das Bestreben der Unternehmer, die erwachsenen, männlichen Arbeiter durch die willigere und billigere Arbeitskraft der Frauen und der jugendlichen Arbeiterinnen mehr und mehr zu ersetzen.

Durch die Novelle zur Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 wurde bekanntlich die Beschäftigung von Arbeiterinnen im Alter von über sechs Jahren in Fabriken auf täglich elf Stunden, an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen auf zehn Stunden beschränkt. Gegen diesen minimalen Schutz der Frauen lief das ganze Unternehmertum Sturm, man prophezeite den Untergang der Industrie, den Ausschluß aller Arbeiterinnen von der Beschäftigung in Fabriken, man hetzte die Arbeiterinnen selbst gegen den ihnen zugeordneten Schutz. Nun zeigt sich, daß sich das Unternehmertum durch die allerdings recht winzige Beschränkung des Unternehmer „rechts“ nicht abhalten läßt, Arbeiterinnen zu beschäftigen, daß die Ausnützung der weiblichen Arbeitskräfte von Jahr zu Jahr einen größeren Umfang annimmt.

Freilich ist das Unternehmertum unausgesetzt bemüht, die Schranken, welche das Gesetz in diesem Punkt der Ausbeutung zieht, zu durchbrechen, oder womöglich ganz zu beseitigen. Jetzt schon wird die elfstündige Arbeitszeit

der Arbeiterinnen über 16 Jahre durch verschiedene Ausnahmebestimmungen, welche in § 138 a der Gewerbeordnung enthalten sind, durchlöchert, und daß die Behörden in punkto der Ueberzeitbewilligung und Unterlassung von Strafauzügen bei Ueberziehung der gesetzlichen Vorschriften das Möglichste leisten, dafür liefern die Jahresberichte der Gewerbeinspektoren Beispiele genug.

Um so unanständiger ist es, wenn die Unternehmer gegen den beschriebenen Schutz, welchen die Fabrikarbeiterin in Deutschland genießt, fortgesetzt Krieg führen und um so unverständlicher, wenn die maßlose Begehrlichkeit der kapitalistischen Ausbeuter seitens der Regierungen noch ermuntert wird durch die Aussicht auf weitere Einschränkung der Schutzbestimmungen. Auf halbem Wege kommt der preussische Handelsminister dem dreifachen Unterfangen der Unternehmer entgegen durch eine Umfrage an die Unternehmer-Körperschaften wegen etwaiger Abänderung der preussischen Ausführungsanweisung zum § 138 a der Gewerbeordnung, welche letzterer die Bewilligung von Ueberarbeit über die elfstündige bezw. zehnstündige Arbeitszeit der Arbeiterinnen unter gewissen Voraussetzungen zuläßt. Nach der preussischen Ausführungsanweisung soll die Entscheidung der Verwaltungsbehörde unter anderem darauf Rücksicht nehmen, ob die angeblich unaufschiebbaren Bestellungen, wegen deren die Bewilligung Ueberarbeit nachgesucht wird, nicht wohl von anderen Firmen übernommen bezw. erledigt werden können.

Letztere Bestimmung ist es besonders, welche den Zorn der Großindustriellen, allen voran die Textilbarone, erregt, deren Beseitigung sie erstreben. Gelingt es den Textilindustriellen, ihren Willen durchzusetzen, so ist das Elfstundengesetz für Fabrikarbeiterinnen über 16 Jahre ein Messer ohne Griff, dem die Klinge fehlt. Die Industriellen werden alle Bestellungen als „unaufschiebbar“ bezeichnen und die Ueberarbeit auf das ganze Jahr ausdehnen. Jetzt schon klagen die Fabrikinspektoren, daß die Behörden mit Genehmigung der Ueberzeitarbeit allzu loyal gegen die Unternehmer verfahren. So berichtet der Aufsichtsbeamte für Breslau: „Es will mir scheinen, als ob im allgemeinen mit der Erteilung der Erlaubnis zu Ueberstunden zu freigebig verfahren und daß für die Zukunft eine Beschränkung der Bewilligungen recht gut möglich sein wird.“ Und der Beamte für Köln konstatiert, daß mit der Genehmigung zur Ueberarbeit „der größte Mißbrauch getrieben“ wird, er verlangt, daß man auch für die Bewilligung von Ueberarbeit an den Sonnabenden bestimmte Formen einhalte, da der bisher gebräuchliche Ausdruck „Reinigungsarbeiten“ viel zu allgemein gehalten sei, und er erklärt schließlich die Ausdehnung der Schutzbestimmungen auf Werkstätten und Hausbetrieb für unerlässlich.

Die Gewerbeinspektoren verlangen auf Grund ihrer Erfahrungen weitere Ausdehnung der Schutzbestimmungen und präzisere Anordnungen, um deren Umgehung zu verhindern, der Handelsminister giebt die Neigung zu erkennen, das Gesetz noch mehr zu durchlöchern. Diese Bestimmungen rückwärts revidieren, heißt ihre Ueberziehung prämiieren, sie gänzlich unwirksam machen. Je mehr Nachgiebigkeit in der Handhabung der sozialpolitischen Gesetze von oben gezeigt wird, desto gefügiger werden sich die unteren Behörden den Unternehmern erweisen, desto lauter werden die Unternehmer nach immer neuen Ausnahmen schreien. Hätten sich die deutschen Regierungen nicht von Anfang so schwächlich gezeigt, die fortwährenden Angriffe der Ausbeuter auf das bishere Arbeiterschutz wären undenkbar. Aber die Kapitalisten wissen, daß sie in den Ministern ihre Sachwalter haben, daß man mit den Sozialgesetzen in Deutschland nur der Not „gehorchte“,

nicht „dem eigenen Triebe“, daß man bei Abbröckelung der Reformgesetze keinen ernsthaften Widerspruch der Minister findet. Daher die immer erneuten, immer verstärkten Vorstöße des kapitalistischen Ausbeuter Volkes.

Wie weit der preussische Handelsminister mit seinem Bergarbeitergesetz den Dividendenjägern entgegengekommen ist, steht noch in frischem Gedächtnis, er hat die kapitalistischen Nimmerjatts nicht befriedigt. Mag Herr v. Berlepsch den Großindustriellen noch mehr Zugeständnisse machen, sie werden das schmunzelnd als Abschlagszahlung annehmen und immer neue Forderungen stellen. Das Ideal des Ausbeuters ist die Beseitigung jeden Arbeiterschutzes. Der Kapitalist betrachtet es als sein unveräußerliches Menschenrecht, sich auf Kosten seiner Mitmenschen, speziell der Arbeiter, zu bereichern; jeden Versuch, das Arbeitervolk vor seinen Krallen zu schützen, wird er als einen Eingriff in seine Privatrechte zurückweisen. Will der moderne Staat nicht rasch an den Rand des Abgrundes gelangen, dann muß er dem kapitalistischen Raubvogel die Krallen ganz erheblich beschneiden. —

Löhne für Arbeiterinnen.

Schmachvolle Löhne zahlt die Leipziger Weltfirma Paltich ihren Arbeiterinnen. Für das Nähen eines Damenmantels — das Zuschneiden, Knopflochnähen und Bügeln geschieht im Geschäft selbst — erhält der Zwischenmeister 2 Mark. Für die Auslagen an Maschinengarn, Seide, Zwirn, die ungefähr 25 Pfg. betragen, muß er selbst aufkommen. Nach der Versicherung eines Zwischenmeisters hat ein Mädchen mindestens einen vollen Tag an einem solchen Mantel zu arbeiten, da dessen Nähte sämtlich eingefaßt werden müssen. Man kann sich vorstellen, welche armselige Pfennige die Näherinnen pro Tag verdienen, wenn der Zwischenmeister, der bei dem Geschäft doch nicht leer ausgeht, pro Mantel nur 1 Mark 75 Pfennig Lohn erhält. Daß die Firma Paltich bei solchen Löhnen gedeiht, glauben wir gern, ob aber die Näherinnen dabei auch gedeihen, das steht auf einem anderen Blatt. —

Weibliche Fabrikinspektoren.

Zur Petition der bürgerlichen Frauenvereine, die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren betreffend, haben außer den von uns bereits angegebenen, noch weitere Körperschaften bezw. Ministerien Stellung genommen. Der Landtag von Oldenburg lehnte die Petition ab. In Schwarzburg-Rudolstadt dagegen will der Landtag dieselbe in Erwägung ziehen. Das Ministerium von Neuchâtel hat den Petenten eine zustimmende Antwort zugehen lassen, dasjenige von Sachsen-Meiningen ersuchte um zwanzig weitere Exemplare der Petition, hatte aber bis vor kurzem noch keine Stellung zu derselben genommen.

Die Zulassung der Frau zum Hörsaal

hatte der Vorstand des Vereins Frauenwohl in einer Eingabe an den Kultusminister befristet. Die Eingabe betraf die Zulassung der Lehrerinnen zu den für ihre wissenschaftliche Prüfung in Betracht kommenden Universitäts-Vorlesungen. Der Minister Dr. Boffe hat nunmehr darauf erwidert, daß er Bedenken trage, wegen genereller Zulassung jener Damen eine Verfügung zu treffen: „Schon bisher sind in geeigneten Fällen die Universitäts-Behörden angewiesen worden, bei Zulassung von Gesuchstellerinnen, welche sich unter Darlegung der Verhältnisse und unter Bezeichnung der zu hörenden Vorlesungen hierher gewandt hatten, vorbehaltlich aller sonstigen Erfordernisse, aus der Geschlechtsangehörigkeit ein Bedenken nicht herzuleiten. In

Kleines Feuilleton.

Die Hungersnot in Deutsch-Ostafrika

Infolge der Heuschreckenplage ist nach den Berichten der Missionäre weit trauriger, als die amtlichen Berichte bisher andeuten. In der Zeitschrift Kreuz und Schwert wird ein Brief aus Mandera, Bezirk Ufegua, vom 5. Mai veröffentlicht, in welchem es heißt:

Zum drittenmal liegen die Pflanzungen zerstört und sind die Erntehoffnungen vernichtet. Dreimal wurde geerntet und gepflanzt, dreimal haben sich ungeheure Heuschreckenschwärme über das Land ausgegossen und alles aufgefressen. Die vorgestern noch so üppig dastehenden Mais-, Mais- und Bohnensfelder bieten heute dem Auge ein trauriges Bild der Verwüstung dar.

Ja vorgestern noch standen die Pflanzungen so schön da. Um 2 Uhr verschleierte sich jedoch die Sonne; ein ziemlich starker Wind wehte aus der Landschaft Ufere herüber. Plötzlich erschien auf den Hügel von Wanisa und über den Felswänden, welche den Wamißfluß einschließen, ein kleines Wäldchen. Nach und nach kam es näher und wurde immer größer. Ich war gerade mit den Missionärsknaben auf dem Felde. Da auf einmal erscholl der Ruf: „Heuschrecken! die Heuschrecken kommen!“ Sofort entfielen allen Händen Karst und Hacke. Aller Augen starrten dort hinauf, die ungeheuren Heuschreckenschwärme zu betrachten. Mehr als fünfzigmal hörte ich die Worte: „Wenn sie nur vorüberziehen!“ Der erste Schwarm zog zwar vorüber, aber die nachfolgenden ließen sich vor der Missionsanstalt und in den im Thal gelegenen Feldern nieder. Als bald hot sich dem Auge eine schmerzvolle Szene dar: Ueberall Heuschrecken und Heuschrecken; wie eine dunkle, alles um sich verheerende Flut ergossen sich die Schwärme über die Pflanzungen aus. Arme Weiber liefen händeringend und wie verzweifelt durch ihre

Grundstücke um die Heuschrecken zu verschrecken; jedoch vergebens: alles fiel der rasenden Ueberschwemmung zum Opfer.

Und nun ist die Not größer als je. Viele Leute sterben vor Hunger. Es ist bekannt, daß in einem in der Nähe von Mpuapua gelegenen Orte von fünfzig Einwohner sechsundvierzig dem Hungertode anheimfielen. — Vor 14 Tagen kam ich in ein Dorf, wo von siebzehn erwachsenen Leuten neun in einer einzigen Woche vor Hunger starben. — Heute morgen kam wieder eine Frau und forderte von mir einen Fesken Tuch, um ihren toten Mann einzuwickeln. Als ich sie fragte, an welcher Krankheit er gestorben sei, erwiderte sie mit thränenfeuchtem Blick: „Er ist vor Hunger gestorben.“

An demselben Tage kam ein junger Mann mit einem kleinen Kinde auf dem Arme: „Herr“, sagte er, „die Mutter dieses Kindes ist vorgestern vor Hunger und Glend gestorben; ich weiß nicht, was ich thun soll mit dem Kleinen hier; seit zwei Tagen hat er keine Nahrung mehr bekommen, schau, er ist fast tot.“ So gleich nahm ich das Kind auf meinen Schoß; regungslos und wie erstarrt lag es da. Seine kleinen Augen waren halb geschlossen, sein kleines Köpfchen fiel ohnmächtig auf die Brust hinab. Sogleich verfertigte ich eine Art Saughorn, goß eine Tasse warme Milch hinein und versuchte es dem Kleinen einzugeben. Anfangs ging es kläglich zu; aber nachdem er ein wenig Milch hinuntergewürgt hatte, fing er bald an sich zu regen und mit Händen und Füßen zu arbeiten; er sperrte unaufhörlich wie ein junger Vogel den Mund auf. Nachher wurde er zur Kirche getragen und getauft. Heute befindet er sich recht wohl bei uns.

Vor 14 Tagen führte man mir einen jungen Mann vor. Die Hände waren fest auf den Rücken gebunden, selbst um seinen Hals hatte man ein Seil geschlungen. „Nun, was hast Du gethan?“ fragte ich ihn. — „Vor

einigen Tagen“, erwiderte er mir, „ging ich mit zwei anderen Leuten nach der Kiste; denn bei uns zu Hause hatten wir nichts mehr zu essen. Unterwegs trafen wir einen Mann an, der sich auch mit seinem Sohne nach der Kiste begeben wollte, um zwölf Ziegen zu verkaufen. Des andern Tages, von großem Hunger gequält, fielen wir über den Mann her und schlugen ihn tot. Seinen Sohn haben wir für 24 Rupien verkauft; auch die Ziegen haben wir verkauft und uns damit Lebensmittel verschafft. Der Hunger allein hat uns zu diesem Morde angetrieben.“

Ja, „Hunger, Hunger“, das ist der Klageruf, der gegenwärtig durch die verödeten ostafrikanischen Gaue hallt. „Hunger!“ ruft der Mann, besonders der Träger; gebeugt unter seiner Last, schleppt er seine mühen Weine über Hügel und Thal, über Fels und Schlucht, bis er endlich vor Hunger und Müdigkeit erschöpft sich im Schatten eines Baumes hinstreckt, um sich nicht wieder zu erheben. So sind unlängst, wie bekannt, in der Karawane von Sewa Hadshi 137 (hundertsechundsiebzig) Mann unterwegs vor Hunger gestorben. „Hunger!“ ruft das abgemagerte, auf der Schwelle seiner Hütte sitzende Weib dem vorüberziehenden Reisenden zu. „Hunger!“ ruft das kleine Kind, sich fester an die Brüste seiner Mutter anklammernd. „Hunger, Hunger!“ rufen die zahlreichen Armen, welche sich jeden Tag bis hierher in die Mission schleppen, um etwas Nahrung zu holen. Bis jetzt konnte ich Almosen spenden, aber jetzt sind auch unsere Vorratskammern fast ganz erschöpft. Wie wird es uns dann ergehen mit unseren hundert Missionärskindern?

Der Westfälische Merkur fragt, ob denn die deutsche Reichsregierung nicht einige Schiffsladungen mit Reis an die Militär- und Missionsstationen verteilen kann, damit die dem Tode Nahe dort etwas Nahrung finden. Damit würde man größere Eroberungen machen, als mit 1000 Mann der Schutztruppe. —

gleicher Weise werde ich auch den Wünschen der sich zur wissenschaftlichen Prüfung vorbereitenden Lehrerinnen, soweit besondere Umstände sich nicht ergeben, durch Befreiung im Einzelfalle entgegenzunehmen geneigt sein.

Der Schlessischen Zeitung zufolge beschlossen der Rektor und Senat der Breslauer Universität, Damen, welche die Prüfung als wissenschaftliche Lehrerinnen für höhere Schulen bestanden haben, als Hospitantinnen bei den Vorlesungen zuzulassen.

Eine Studentin aus Zürich hat der bayerische Kultusminister, wie dem Kurier für Niederbayern berichtet wird, auf ihr Gesuch um Zulassung zu den Vorlesungen an der Universität in München abschlägig bejehet.

Die Zahl der weiblichen Studierenden an der Göttinger Universität, zu welcher seit einigen Semestern auch weibliche Zuhörer mit genügender wissenschaftlicher Vorbildung zugelassen werden, beträgt in diesem Sommersemester 20.

Weibliche Aerzte.

Achtzehn Studentinnen der Medizin sind gegenwärtig an der Stockholmer Universität immatrikuliert, acht von ihnen haben bereits das Rigorosum bestanden.

Frauenstimmrecht.

In Kalifornien haben kürzlich Repräsentantenhaus und Senat einen Antrag debattiert, dem weiblichen Geschlecht das Stimmrecht zu verleihen.

Gemeinnütziges.

Verdrühte Kleider aufzufrischen. Wollene Kleider, besonders solche aus dämpfen Stoffen, sollte man nicht bügeln, da sie dadurch leicht speckig und glänzend werden.

Verfarbte Kleider aus Kleider zu bereinigen. Es giebt zwei Mittel, um Verfarbte Kleider aus Kleiderstoffen zu bereinigen.

Stückchen vom gleichen Stoffe leicht reibt. Es muß dies jedoch sehr vorsichtig geschehen, da Terpentin nicht selten Böcher verursacht; man probiere daher vorher an einem Muster des Stoffes.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) In nicht öffentlicher Sitzung wurde die Näherin Hermine Engel hier, geboren 1843, wegen Kuppelerei unter Berücksichtigung der Vorstrafen zu 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der polnische Arbeiter Joseph R., ohne Domizil, geboren 1875, erbrach in der Feldmark Trauel am 14. Mai d. J. die Bude des Feldhüters und stahl die darin aufbewahrten Werkzeuge und Wirtschaftssachen.

Der Maler Bernhard Dienemann hier, geboren 1855, war seit Juli 1892 bis zum 18. Oktober 1894 Agent der Versicherungsgesellschaft „Friedrich Wilhelm“ in Berlin und vom März 1894 ab auch Kassierer.

§ Köln. (Ein „Erziehungsmittel.“) Eine Art Mexikanerprozeß schmeißt jetzt in Köln gegen einen Redakteur, der ähnliche Zustände, wie sie bei den Mexikanerbrüdern geherrscht haben, von einer staatlichen Anstalt, dem etwa 3 Stunden von Köln entfernten Arbeitshause Brauweiler, behauptet hat.

Geschekunde.

Sind Lohnbeschlagnahmen wegen Steuern in Preußen zulässig? Diese Frage beantwortet der Reichsrath wie folgt: Nicht einmütig, sondern das Reichsgericht vom 21. Juni 1889 trifft über die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnbeschlagnahmen nach § 1 dieses Gesetzes darf die Vergütung für Arbeiter oder Dienste, welche

auf Grund eines Arbeits- oder Dienstverhältnisses geleistet werden, sofern dies Verhältnis die Erwerbsthätigkeit des Arbeiters vollständig oder hauptsächlich in Anspruch nimmt, zum Zweck der Sicherstellung oder Befriedigung eines Gläubigers erst dann mit Beschlagnahme belegt werden, nachdem die Befreiung der Arbeit oder Dienste erfolgt und nachdem der Lohn an welchem die Vergütung (Lohn) zu entrichten war, abgelaufen ist ohne daß der Vergütungsberechtigte (Arbeiter) dieselbe eingefordert hat.

Vermischtes.

Kinderraub durch Zigeuner pflegt man im allgemeinen als Ammenmärchen zu bezeichnen. In Silendorf bei Nachen ist aber Mittwoch morgen 8 Uhr, während alles in der Kirche war, von einem Zigeunerweib ein dreijähriges Kind wirklich geraubt worden.

Ein Schutzmann verunglückt. Der Schutzmann Hagen hatte mit drei Kollegen nach Beendigung der Flottenrevue die Landungsstelle am Borwerk bei Holtzau besetzt zu halten.

Geistesfunker.

Das Leben von Millionen ist ein langsames Verhungern; Millionen von Kindern sterben wegen ungenügender Nahrung im glücklichen Falle, im unglücklichen wachsen sie zu Siedeln heran, wandelnde Leichen in einer Zeit, die mit Volkswohl und Reichthum der Nationen prahlt.

Verzeichnis der Kolporteurs und Ausgabestellen der „Vollstimme“:

Table with columns for locations (Magdeburg, Halle, etc.), names of agents, and their addresses. Includes sections for 'Kolporteurs in Magdeburg', 'Ausgabestellen der „Vollstimme“', and 'Kolporteurs in der Provinz'.